

# Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.  
1881-1909  
8 (1882)**

216 (14.9.1882)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1038106](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1038106)

# Wilhelmshavener Tageblatt

und

## amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Roon-Strasse 85.

### Anzeigen

nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfgespaltene Copyszeile oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

**Bestellungen**  
auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von M. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Publications-Organ für sämtliche kaiserlichen, königlichen und städtischen Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

N<sup>o</sup> 216.

Donnerstag, den 14. September 1882.

VIII. Jahrgang.

### Tagesübersicht.

Berlin, 12. September. Aus Breslau wird berichtet: Das zweite große Fest zu Ehren der Anwesenheit Sr. Maj. des Kaisers, welches Allerhöchstdemselben im Museumsgebäude seitens der Provinz Schlesien bereitet worden, verlief nicht weniger glanzvoll als das Fest der Ritterschaft. Vor diesem hatte es die prachtvollen, auf's Vornehmste ausgestatteten, durch elektrisches Licht und einer Unzahl böhmischer Glaskronen erleuchteten weiten Räumlichkeiten voraus, in denen sich bald nach 8 Uhr Abends eine erlesene Gesellschaft zu versammeln begann. Auf dem Podest der großen Treppe in der Kuppelhalle standen die Patronessen, die hohen Gäste erwartend. Nach einander trafen Ihre Kgl. Hoheiten der Großherzog von Mecklenburg, Prinz Friedrich Karl, Ihre K. K. Hoheiten der Kronprinz und die Kronprinzessin, Großfürst und Großfürstin Wladimir, Prinz und Prinzessin Albrecht und der Erbprinz von Meiningen ein. Ein wenig später erschien Se. Majestät der Kaiser in der Uniform der Leib-Rittmeister, wurde auf der Rampe von dem Herzog von Ratibor empfangen, erstieg, von diesem begleitet, den unteren Theil der Treppe, wurde auf dem Podest von den Patronessen begrüßt und stieg die zweite Treppe mit leichtem elastischem Schritte hinauf, während dessen erklang von der oberen Ballustrade her ein a capella-Gesang, ausgeführt vom hinter blühenden Gemäßen positirten Flügelschen Gesangsverein, nach Motiven aus Parsifal, im Text von Senior Treblin, musikalisch vom Cantor Flügel arrangirt und der Feier des Abends angepaßt. Bald nach Sr. Majestät erschien Kronprinz Rudolf mit Gemahlin. Nach Einnahme des Thees begab sich die hohe Versammlung in den Theatersaal, wo von den Schauspielern des Wiener Hofburgtheaters Sonnenthal, Devrient und den Damen Janitsch und Gabilon, die der Kaiser von Oesterreich entsandt hatte, einige kleine Lustspiele dargestellt wurden, dann begann der Tanz und das Souper. Im Marmorjaal war für Se. Majestät den Kaiser und die Fürslichkeiten auf einer reichgeschmückten Tafel servirt. Se. Majestät bewegte sich in der leutseligsten Weise unter der Gesellschaft und verließ erst gegen 12 Uhr das Fest, das mit Tanz noch langen Fortgang nahm.

Zu der Ankunft des Kronprinzen und der Kronprinzessin von Oesterreich, welche vorgestern Abend um 9<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr auf dem glänzenden illuminierten Freiburger Bahnhofe in Breslau erfolgte, hatte der Kaiser großen Empfang befohlen. Infolge dessen waren der Kronprinz und die Frau Kronprinzessin, die Prinzen Wilhelm, Friedrich Karl, Prinz und Prinzessin Albrecht, sowie die anwesenden fremden

Fürslichkeiten, ferner der General-Feldmarschall Graf Moltke, der Kriegsminister v. Rameke, die Spitzen der Militär- und Civilbehörden und die Generalität auf dem Bahnhofe erschienen. Als Ehrenwache war die 1. Compagnie des 11. Infanterie-Regiments mit fliegender Fahne unter dem Hauptmann v. Dresky vor dem Empfangszimmer auf dem Perron aufgestellt. Kurz vor dem Eintreffen des Separatzuges fuhr Se. Majestät in der Uniform seines österreichischen Infanterie-Regiments unter den braufenden Hurrahrufen der dichtgedrängten zahllosen Volksmenge in den Bahnhof ein. In dem einfahrenden Zuge standen der Kronprinz Rudolf in der Uniform des Kaiser-Franz-Garde-Grenadier-Regiments mit Generalsabzeichen und seine Gemahlin an den breit geöffneten Fenstern und grüßten den Kaiser auf das herzlichste. Dem Waggon entstiegen, wollte Kronprinz Rudolf Sr. Majestät die Hand küssen, was der Kaiser jedoch nicht zuließ. Se. Majestät erwiderte vielmehr die Begrüßung des Kronprinzen mit herzlicher Umarmung und einem Kuß auf die Wange. Es erfolgte dann die weiteren gegenseitigen sehr herzlichen Begrüßungen unter den hohen Herrschaften. Kronprinz Rudolf nahm sodann den Frontrapport von dem Hauptmann v. Dresky entgegen, während die Ehrencompagnie präsentirte und schritt im Geleite Sr. Majestät die Front ab. Dann ging es zu den Wagen. In dem ersten nahm der Kaiser und der Kronprinz Rudolf, in dem zweiten die deutsche und die österreichische Kronprinzessin Platz. Die übrigen Herrschaften folgten. Der Andrang der Bevölkerung zu den Straßen, welche der Zug passirte, war außerordentlich stark. Die Herrschaften wurden auf der Fahrt mit stürmischen Rundebungen begrüßt. Der Kaiser hat sich heute früh 9 Uhr in offenem Wagen nach dem 3 Meilen von hier entfernten Mandoverrain begeben. Der Kronprinz Rudolf und die übrigen Fürslichkeiten folgten gleichfalls zu Wagen dem Kaiser nach. Bei dem Feste der schlesischen Ritterschaft am Sonnabend Abend äußerte Se. Majestät während des Cerceles einer Gruppe junger Leute gegenüber, welche das Bild: Freiwillige von 1813 vor Friedrich Wilhelm III. vorbeiziehend, dargestellt hatten: „Meine Herren! das Bild, welches Sie mir so eben vorgeführt haben, hat lebhafteste Erinnerung in mir wachgerufen an die dunkelste Zeit, als ich mit meinem hochseligen Vater im Jahre 1813 in Breslau war. Ich kann Ihnen nur sagen, daß Sie mir große Freude bereitet haben.“

Für die bevorstehenden Neuwahlen zum preussischen Landtage wird zum zweiten Mal das Wahlreglement vom 11. Juli 1879, welches bis auf die §§ 2 und 32 mit dem

am 4. September erlassenen Übereinstimmung, zur Anwendung kommen. Dasselbe enthält u. A. die namentlich für die Garnisonstädte wichtige Bestimmung, daß bei Berechnung der Seelenzahl für den Urwahlbezirk, der wenigstens 750 und höchstens 1749 Seelen umfassen soll, die zum activen Heere gehörigen Militärpersonen der Civilbevölkerung hinzuzählen sind. Dieser Vorschrift liegt die Auffassung zu Grunde, daß die Militärbevölkerung, wenn gleich das Wahlrecht des activen Militärs ruhen soll, durch die wählenden Abgeordneten in derselben Weise vertreten werde wie die Civilbevölkerung, daß ferner nach der klaren Bestimmung der Verfassung lediglich die Bevölkerungszahl zu Grunde gelegt werden solle, ohne daß eine Untersuchung der Frage, ob einem Theile dieser Bevölkerung das Wahlrecht zustehe, zugelassen sei, daß dabei auch Frauen, Kinder, die Bewohner von Zucht- und Irrenhäusern u., welche Personen durchweg ungewisshaft nicht wahlberechtigt seien, mitgezählt würden, daß endlich auch im Reichsmilitärgesetz den activen Militärpersonen das Wahlrecht auch nicht einmal im Princip abgesprochen, sondern nur ein „Ruhen“ desselben bestimmt sei. Um nun Unzuträglichkeiten, welche aus der Mitzählung der Militärbevölkerung im einzelnen Falle entstehen können, thunlichst zu vermeiden, sollen zufolge Anordnung des Ministers des Innern die activen Militärpersonen, soweit dies nach den bestehenden Vorschriften über die Abgrenzung der Urwahlbezirke zulässig ist, auf möglichst viele Urwahlbezirke vertheilt und die Bezirke, in welchen Militärpersonen wohnen, so groß wie möglich gemacht werden.

Von dem ungeheuren Umschwunge, der sich betreffs der Werthschätzung der indirecten Steuern allmählich auch auf Seiten der Anhänger der Bismarck'schen Steuer- und Wirtschaftspolitik vollzogen hat, zeugt auch die Thatfache, daß jetzt selbst die „Germania“ die Abschaffung der Salzsteuer fordert. Der Schritt von da bis zur Abschaffung der Obststeuer ist ja nicht mehr groß, und hoffentlich läßt die „Germania“ es daran nicht fehlen.

Ueber die „Jannungsfrage und ihre Behandlung“ verbreitet sich der „Hannoversche Courier“ und, indem er darauf hinweist, wie weit im Handwerkerstande selbst die Meinungen auseinandergehen, sagt er: „Dieser schroffe Gegensatz unter den Handwerkern selbst läßt darauf schließen, daß dem Streite Dinge zu Grunde liegen, über welche beide Theile noch zu keiner Klarheit gelangt sind. Denn ohne dies müßte bei gutem Willen, wie er bei Vielen jedenfalls vorhanden ist, eine größere Verständigung zu erzielen sein, als sie bislang erreicht ist. Und dieser Unklarheit über die Gründe der einzelnen Uebelstände, welche

### 31) Gefangen und erlöst.

Roman von Emite Heinrichs.

(Fortsetzung.)

„Ich möchte es in der That Gottes Hand nennen, die mich hierher zu meinem Jugendlehrer führte. Ein unerklärliches Heimweh packte mich unerbittlich, ich mußte die Meinen wiedersehen, — und fand nichts als Todte und Gräber. — Da trieb mich die Sehnsucht hierher zu diesem ehrwürdigen Herrn, ein bekanntes Gesicht, das ein liebevolles Lächeln des Willkommens für mich hatte, mußte ich wenigstens finden, bevor ich auf immer aus der Heimath schied, wo ich ein Fremdling geworden.“

„Ja, Gott selber gab Ihnen den Gedanken ein, hierher zu kommen!“ rief Katharine, ihn erlösend und tiefbewegt anblickend, „bleiben Sie Herr Hollmeier, um meine Erzählung anzuhören, Ihres unglücklichen Bruders Geschick scheint sich wie ein Gespenst an meine Fesse zu heften, um auch mich zu verderben.“

Thränen rannen über ihre Wangen, und tröstend führte der alte Pfarrer sie zu einem Stuhl, indem er mit herzlichen Worten ihr Muth und Freudigkeit ins Herz sprach.

„Fassen Sie sich lieber Fräulein!“ sprach Hollmeier ebenfalls, „was das Geschick oder die Bosheit der Menschen Ihnen auch Schweres auferlegt, so dürfen Sie doch die Hoffnung nicht aufgeben, und was Vater Treumann Ihnen ist, ein treuer, helfender Freund, das, möchte ich Sie bitten, auch in mir fortan zu sehen.“

„Ich danke Ihnen von Herzen“, versetzte Katharine nach einer Pause, „so hören Sie denn, was mich hierher geführt, um Schutz und Rath bei dem Vater der Bedrängten und Unglücklichen zu suchen.“

Sie erzählte in kurzen Worten, oft von Thränen unterbrochen, ihre Leidensgeschichte, und als sie am Schluß mit

stodender Stimme von der polizeilichen Haussuchung und allen Demüthigungen derselben sprach, wie sie in Chauffeehause bei der Freundin so zu sagen unter polizeilicher Aufsicht sich befände und nur wie durch ein Wunder dem Gefängniß entgangen sei, da stieß der Amerikaner seinen Stuhl heftig zurück und rief im ausbrechenden Zorne: „Das alte Lied hier im gepriesenen deutschen Vaterlande. O, mein Gott, ich komme mir selber wie ein Narr vor mit meiner Sehnsucht nach der Heimath. Verzeihen Sie, mein theurer, väterlicher Freund! Und Sie, mein liebes Fräulein! sollen an mir einen thatkräftigen Freund, einen Bruder finden, — ich werde Ihre Sache zu der meinen machen und Europa nicht eher verlassen, bis jeder Druck, jede Angst und Sorge von Ihnen genommen ist. Bitte, keinen Dank, kein Wort darüber, es ist meine einfache Pflicht, das heiligste Vermächtniß, welches mein armer Bruder mir hinterlassen.“

„Bravo, mein junger Freund!“ rief Vater Treumann, „so ist's recht, was gut und redlich gesinnt ist auf Erden, muß sich die Hände reichen, sich einander beistehen und schützen gegen die Unbill der Welt. Nun aber, Kinder kommt mit, sonst wird das Essen kalt und dann macht die alte Susanne uns Allen ein brummiges Gesicht. Nachher können wir dann weiter von der Zukunft reden.“

Der freundliche Greis schaute einen Augenblick wohlgefällig auf den schönen stattlichen Mann und die liebliche, in der Trauer doppelt schönen Jungfrau; in seinem Geiste malte sich vielleicht eine sonnige Zukunft jenseits des blauen Ozeans, wo die arme Waise einen Freund und Schützer für's ganze Leben gefunden.

Er lächelte still und schritt dann voran nach dem Wohnzimmer, wo Susanne wirklich schon mit dem Mittagessen wartete.

Hollmeier aber ergriff die Hand der zitternden und erglühenden Katharine, und hielt dieselbe einen kurzen Augenblick fest und mit leisem Druck in der seinen. Dann folgte er schweigend mit ihr dem Vater Treumann.

19.

### Gespensersucht.

Wieder führen wir den Leser in die Schreiberstube des Doktors Adlers, wo wir damals den ersten Schreiber Alt und den jungen von Immensee mit Aktien-Kopiren beschäftigt fanden.

Damals war es Winter, der Schnee legte durch die Straßen, jetzt sind einige Monate bereits verfloßen, Schneeglockchen läuten den Frühling ein, und die Sonne scheint freundlich selbst in die Behausung des Advokaten.

„Apropos, junger Patricier!“ begann Alt nach einer Weile angestrenzter Thätigkeit, die Feder mit einer raschen Bewegung hinter's Ohr schiebend, was macht Ihre lebenswürdige Schwester?“

„Sie hat sich verlobt“, antwortete Immensee mit einem gewissen Triumphe.

„Ei, der Tausend“, rief Alt mit dem Ausdruck höchsten Staunens, „ist mir das aber eine Neuigkeit.“

„Sie glauben vielleicht, es fände sich kein Bewerber für meine Schwester, sonst finde ich Erstaunen höchst sonderbar, Herr Alt!“

„Bitte um Entschuldigung, junger Patricier! Sie deuten mein Erstaunen falsch. Ich glaubte vielmehr, daß ich vielleicht der Erkorene sein würde. Doch das ist gewesen, und was war, ist nicht mehr; — dürfte ich den Namen des Glücklichen erfahren?“

„Warum nicht?“ — Es ist der Kaufmann und Fabrikant Rothnagel.“

„Ah, der also, Rothnagel?“ wiederholte Alt mit komischer Ueberraschung, „das setzt mich aber doch in Erstaunen.“

„Wie so?“

„Nun, das werden Sie doch auch begreifen, junger Patricier! — daß ein Kaufmann und Fabrikant, ein Anfänger dazu, bei jedem Geschäft seine genaue Berechnung macht. Ist eine Heirath in unserer Zeit etwas Anderes als ein Geschäft?“

den Handwerker drücken, um die Heilmittel, deren Anwendung möglich ist, muß in der That die Hauptschuld an der Wirrnis beigemessen werden, in der wir uns mit der Innungsfrage nun schon seit mehr als zehn Jahren befinden. Nicht also Schlagworte, nicht agitatorische Redeeffekte können hier helfen, sondern allein sorgfame Einzeluntersuchungen. Sollte es sich dabei herausstellen, daß die freien Innungen nicht alle Schäden zu heilen vermögen, so wird dann auch die sichere Basis gegeben sein, von welcher aus man prüfen kann, für welche Zwecke und in welchen Formen die obligatorische Heranziehung aller Genossen eines Gewerbes von Nöthen ist.

Der Abg. Dr. Lasker hielt am Sonnabend Abend in Kiel eine längere Rede, welche von den zahlreich erschienenen Zuhörern mit großem Beifall aufgenommen wurde. Natürlich hat Herr Lasker für den Frieden, für die Vereinigung aller Liberalen gesprochen. Folgende Stelle der Laskerschen Rede scheint die hervorragendste zu sein, weshalb wir sie wörtlich anführen wollen: „Eine Bedingung des Sieges ist die Vereinigung aller liberalen Kräfte. Die Fraktion ist höchstens als taktischer Verband zu gebrauchen, die Partei ist das Gros der Armee, welche alle liberalen Kräfte in sich vereinigt. Der Kampf der liberalen Fraktionspolitik führt zur Versumpfung. Nur innerhalb des Rahmens der großen liberalen Partei kann der Aufschwung des Geistes wieder entstehen, der die Außenstehenden erfasst und für das liberale Ideal begeistert. Für jeden vernünftigen Menschen ist es deshalb völlig klar, daß die Liberalen den Krieg unter sich einstellen müssen, denn die Einigung der Liberalen ist die Bedingung für ihren Sieg. Die hier in Schleswig-Holstein eingeleitete Bewegung für die Einigung der Liberalen ist ein höchwichtiges Ereignis. Wir, die wir die Mitglieder der liberalen Vereinigung sind, schlagen freudig und rückhaltlos in die dargebotene Hand. Wir sind zu jeder Unterstützung bereit und werden diese gute und gerechte Sache durch ganz Deutschland vertreten.“

Dem „Reichs-Anzeiger“, von welchem, als einem amtlichen Organe, man wohl eine besondere Exactheit beanspruchen darf, ist schon manche Unzuverlässigkeit nachzuweisen gewesen; die bedauerlichste aber ist ihm ohne Zweifel passiert, als er vor kurzem, um den Aufschwung unserer Industrie in ein recht helles Licht zu stellen, die Mittheilung machte, es seien im ersten Halbjahr 1882 13.217 Lokomotiven von Deutschland nach Frankreich ausgeführt worden. Diese kolossale Ziffer mußte schon dem Laien als übertrieben erscheinen, und es hat auch an der sofortigen Aussprache von Zweifeln in der Deffentlichkeit nicht gefehlt. Jetzt bringt eines der ersten industriellen Etablissements in Chemnitz zur weiteren Kenntniß, es sei notorisch, daß sämtliche französische Bahnen irgend welche Bestellungen bei deutschen Maschinenfabriken überhaupt nicht machen, und daß bei keiner deutschen Fabrik im Jahre 1882 Lokomotiven für Frankreich bezogen worden seien; im Gegentheil hätten sich die französischen Bahnen geradezu verpflichtet, von den deutschen Fabriken nichts zu beziehen. Hiernach muß man wohl annehmen, daß die Lokomotiven des „Reichs-Anz.“ in eine gefährliche, die absolute Verflüchtigung bewirkende chemische Verbindung mit den „rätselfhaften Säuren“ gerathen sind, die vor einigen Monaten in den Ausfuhrtabellen des statistischen Amtes des deutschen Reichs mit über 100 Millionen an Werth figurirten, und von denen alsbald nachgewiesen wurde, daß sie in Wirklichkeit nie vorhanden gewesen sind.

Zur Abstellung eines Uebelstandes, der sich namentlich auch in vielen Gegenden der preussischen Monarchie fühlbar macht, geschähen jetzt im Königreich Sachsen Anregungen, welche eine hervorragende Beachtung verdienen. Es handelt sich um den in vielen Gegenden des platten Landes fühlbar hervortretenden Mangel an praktischen Ärzten. Während in den großen Städten nur in zu vielen Fällen eine Ueberzahl von Ärzten sich niederläßt, haben kleinere Städte und ländliche Gemeinden nicht selten die größte Mühe, Ärzte zu finden, die sich dauernd bei ihnen niederlassen. Forcht man an manchen Ursachen der Verarmung des platten Landes an ärztlicher Hülfsbereitschaft nach, so steht

Geld ist dabei wie überall die Hauptsache, welches Herr Rothnagel in seiner Fabrik sicherlich sehr gut gebrauchen könnte. Nach dem Geschäft indessen, welches Ihr Herr Papa mit dem Altuar Leisemann abgeschlossen, wird Rothnagels Speculation — ich spreche nämlich ganz kaufmännisch — ein Hirngespinnst, eine völlig verfehlte sein. Das müssen Sie doch zugeben, mein Verehrtester?“

Der junge Zimmensee stützte den Kopf in die Hand und lächelte geringschickig.

„Ich will Ihnen etwas sagen, Herr Alt!“ begann er dann mit einer ungeheuer überlegenen Miene, „wäre ich um einige Jahre älter, mit einem Worte majorenn, die Sache sollte dem Leisemann eine harte Nuß werden; so kann ich nichts machen, da der Vater unser natürlicher Vormund ist. Mit dem Schwiegersohn, der vorerst in meine Rechte tritt, bekommt die Geschichte eine andere Wendung, und wir wollen einmal sehen, ob ein Vertrag, mit völlig betrunkenen Menschen abgeschlossen, Gültigkeit haben kann. Unser Grundeigenthum ist so groß und werthvoll, daß der Leisemann nach zehn Jahren, wenn die Residenz sich vergrößern wird, Millionen verdienen kann. Glauben Sie, er hätte sonst solche Taschenspielerkünste angewandt, um meinem Vater eine klende Leibrente aufzuschwätzen?“

Alt hatte, in dem vor ihm liegenden Altan blätternd, ruhig zugehört. In seinen Mienen las man nur Gleichgültigkeit, obgleich er durch die Auseinandersetzung seines jüngeren Kollegen in nicht geringe Aufregung gerathen war.

Als jener geendet, entgegnete er deshalb ruhig: „Wenn Sie sich da nur nicht alle einem schönen Traume hingeben, junger Mann! Ich selber war Zeuge mit bei dem Alte und kann mich in der That keines trunkenen Menschen erinnern.“

„Sie waren Zeuge?“ rief von Zimmensee beinahe entrüstet, „und würden da am Ende gar auch noch gegen uns zeugen?“

„Ich zeuge nur stets für die Wahrheit, merken Sie sich das, junger Patricier! — Doch Schluß der Verhandlung, die Altan müssen fertig werden. Wo der neue Kollege nur

in erster Linie zweifelsohne das Mißverhältniß zwischen den finanziellen Opfern, welche das Studium erfordert hat, und dem kargen Erwerbe, den die Landpraxis trotz allen Anstrengungen und Beschwerden abwirft; vielfach nehmen aber Ärzte auch Anstand, sich auf dem platten Lande anzufesteln, weil die sociale Existenz, eine dem Bildungsstande der Ärzte wenig entsprechende ist. Nur eine regere Selbsthilfe der Gemeinde dürfte im Stande sein, diesem tiefempfundenen Mißstande abzuhelfen. Um die Mittel zur Anstellung eines Arztes in ausreichendem Maße zu gewinnen, wird von Sachsen aus vorgeschlagen, daß mehrere Gemeinden sich zu diesem Zwecke vereinigen. Die dadurch herbeigeführte Ansiedlung eines Arztes in Gegenden, welche bis jetzt der ärztlichen Hülfse vielfach entbehren müssen, würde sich gewiß in jeder Weise nützlich erweisen.“

„Man sollte glauben“, schreibt die „Voss. Ztg.“, „die evangelisch-lutherische Landeskirche in Hannover, in der Herr Brüel das Hauptwort führt, sei doch nachgerade orthodox genug; indessen hat die altlutherische Generalsynode in Breslau trotz alledem beschlossen, daß die bisherige Abendmahlsgemeinschaft mit dieser Kirche zu suspendiren sei, wengleich anerkannt wurde, daß die lutherische Kirche Hannovers noch nicht aufgehört habe, eine lutherische zu sein.“

Daß die katholische Kirche in Gegenden, wo die Zahl ihrer Befenner nur eine geringe ist, mit der angemessenen Reservirtheit aufzutreten vermag, dafür mag ein Circular sprechen, welches die Redaction und Expedition des in Dresden erscheinenden ultramontanen „Denno-Blattes“ in diesen Tagen zur Versendung gebracht hat. „Es ziemt sich“, so heißt es da, „für die geringe Zahl der Befenner des katholischen Glaubens in Sachsen, anspruchslos und bescheiden zu sein.“ Wenn die Ultramontanen sich nur immer bewußt wären, daß die katholischen Deutschlands nur ein Drittel der Gesamtbevölkerung des Reichs ausmachen, so würden wir dem religiösen Frieden schon längst viel näher sein, als leider gegenwärtig der Fall ist.

Die Depesche des Generals Sir Garnet Wolseley an den Kriegsminister über das jüngste Gefecht bei Kassassin in Aegypten lautet wie folgt: „Smailia, 9. September, 3 1/2 Meilen westlich von der Mündung von Kassassin, 12 Uhr Mittags. Der Feind recognoscirte heute Morgen bei Tagesanbruch unsere vorgeschobenen Posten mit einer beträchtlichen Truppenmacht aller Waffengattungen. General Willis rückte vor, griff den Feind an und warf ihn mit Verlust zurück. Wir haben vier Kanonen erobert. Unser Verlust ist sehr unerheblich. Der Feind hat sich nach seiner Schanzlinie zurückgezogen, von wo er uns jetzt in einer Distanz von 5000 Metern beschießt. Ich kehre in Kurzem mit der ganzen Truppenmacht nach dem Lager bei Kassassin zurück. Ich habe mein Lager heute dahin verlegt, da die Eisenbahn und der Telegraph jetzt in ziemlicher Betriebsordnung sind.“

### Marine.

Wilhelmshaven, 13. Sept. Briefsendungen etc. für S. M. Corvette „Gneisenau“ sind bis auf Weiteres Post Saib (Aegypten), für S. M. Aviso „Zieten“ bis auf Weiteres nach Malta und für S. M. Corvette „Nymphe“ von heute ab und bis auf Weiteres nach Suda Bay — Insel Candia — zu dirigiren.

Lieutenant zur See Eoerper hat einen 4wöchentlichen Urlaub nach der Rheinprovinz angetreten.

S. M. Kanonenboot „Drache“, Kommandant Corvetten-Capitain im Marinefabe Holzhauser, hat gestern Nachmittag Nordberney angelaufen und wird voraussichtlich am 14. d. M. in Lening eintreffen.

Wir haben bereits in einer früheren Nummer darauf hingewiesen, daß sich das Panzergeschwader unter Befehl des Contreadmirals Wiede und mit dem Prinzen Heinrich von Admiral v. Stosch an Bord am Sonnabend den 9. d. von Danzig nach Kiel begeben würde, um einen Scheinangriff auf letzteren Platz zu machen. In der Nacht vom Sonnabend auf Sonntag zeigten sich nun die vier Panzer nebst ihrem Aviso bei Fehmarn und wurden dem Programm gemäß durch die Torpedoboote „Vorwärts“, „Kühn“, „Scharf“ und „Schütze“ angegriffen. Viceadmiral Batsch leitete von Bord der etwas im Hintergrund kleibenden Glattecks-Corvette „Luise“ aus das Manöver und ließ

wieder so lange bleibt? — Schon eine halbe Stunde fort, um einige Akten zu holen. Der Kerl kommt mir ordentlich unheimlich vor.“

„Wie der Alte nur an ihn gerathen ist? — man weiß ja nicht einmal, woher er stammt“, bemerkte Zimmensee, „ich kann diesen Menschen schon seines finstern Aussehens halber nicht leiden.“

„Sagten Sie nicht, daß Lieutenant Stürmer, der Stelzfuß hier gewesen sei?“ fragte Alt.

„Ja, er konferirte lange mit dem Alten, und irre ich nicht, wurde der Name des neuen Schreibers dabei genannt.“

„Dann hat der große Staatsretter ihn hier angeholten. Still, da kommt der Musje.“

Die Thür wurde geöffnet, Konrad Hoff, der frühere Sträfiling, trat in die Stube. Er sah sehr verändert, sehr anständig aus; bleich und düster war das Gesicht freilich immer noch, woher sollte der arme junge Mann auch so plötzlich den Frohsinn nehmen? — Aber die Scheu des verlorenen und verfolgten Menschen war von ihm gewichen, mit der anständigen Kleidung und seiner neuen Stellung in der bürgerlichen Gesellschaft fühlte er sich wieder als ein Glied derselben, was sich seiner ganzen Haltung vortheilhaft ausdrückte.

„Sie bleiben ungewöhnlich lange aus, Herr Hoff!“ sagte Alt mit scharfer Stimme, „wir warten schon immer auf die Akten.“

„Man mußte im Gerichte erst lange darnach suchen, deshalb die Verzögerung“, antwortete Konrad Hoff ruhig und bescheiden, worauf er sich an seinen Platz setzte und zu schreiben begann.

Tiefe Stille herrschte jetzt in dem Raume, welche indessen bald durch den Eintritt eines Klienten unterbrochen wurde. Es war Mahlmann.

„Ist der Herr Doktor zu sprechen?“ fragte er den ersten Schreiber.

„Er ist allein, wollen Sie nur eintreten, Herr Mahlmann?“ antwortete Alt höflich.

Konrad Hoff blickte hastig auf, sein Gesicht war noch

das Geschwader, welches das Terrain mittelst elektrischen Lichts erleuchtet hatte, in einer Entfernung von 200 Meter angreifen. Die ebenfalls zur Angriffsflotte gehörenden Schiffe „Blücher“ und „Man“ hielten sich als zu erkennbare Objekte im Hintergrund. Wie aus Kiel mitgetheilt wird, soll dieser Scheinangriff erfolgreich gewesen sein, so daß im Ernstgefecht die Torpedote gute Aussichten auf Erfolg haben dürften.

Kiel, 12. Sept. Se. Excellenz der Chef der Admiralität, Staatsminister v. Stosch, inspizirte heute die Fregatte „Niobe“ und die Corvette „Luise“. — Das Kanonenboot „Cyclop“, Commandant Capt.-Lieut. Kelsch, ist in Gibraltar eingetroffen und beabsichtigt, morgen nach Malta in See zu gehen. — Das Uebungsgeschwader verläßt heute Abend den hiesigen Hafen, um sich nach Wilhelmshaven zu begeben.

### Notales.

\* Wilhelmshaven, 13. Sept. Se. Königl. Hoheit der Prinz Heinrich von Preußen, welcher als Repräsentant Seiner Majestät des Kaisers am 16. d. M. die Enthüllung des Prinz-Adalbert-Denkmal, sowie die Taufe des Avisos „Ersatz Grille“ vornehmen soll, wird hier selbst bereits am Freitag den 15. September mit dem Nachmittagszuge um 4 Uhr 25 Min. eintreffen und nebst Gefolge im Stationsgebäude Absteigequartier nehmen.

Se. Excellenz der Chef der Admiralität, General der Infanterie etc. v. Stosch wird am 16. September cr. mit dem Vormittagszuge hier eintreffen und in dem Hause des Herrn Oberverwaltungsdirectors Wohnung nehmen.

An vorstehende Mittheilungen knüpfen wir noch die Bemerkung, daß Sr. Königl. Hoheit ein officieller Empfang bereitet werden wird. Wir glauben, daß sich von der Bew. hnerschaft unserer Stadt Viele veranlaßt finden werden, dem Repräsentanten Sr. Maj. des Kaisers schon bei Seiner Ankunft einen Willkommensgruß zuzurufen. Daß auch die Privatgebäude der Stadt bereits zu dieser Zeit im Flaggen Schmuck prangen werden, wird wohl gleichfalls zu erwarten sein.

Dem Vernehmen nach werden auch der Oberpräsident der Provinz Hannover, Herr v. Leipziger, sowie Hr. Landdrost v. Zatzendorf aus Aurich am Sonnabend um 10 Uhr Vormittags hier eintreffen.

\* Wilhelmshaven, 13. Sept. Der von uns mitgetheilte Plan für die Aufstellung der Theilnehmer an der Enthüllungsfeier erleidet eine Aenderung. Durch die Connivenz der Station werden nicht nur die Schüler des königl. Gymnasiums und Deputationen der übrigen Schulen nöthlich des Denkmal einen Platz angewiesen erhalten, sondern es wird auch einer größeren Anzahl von Personen aus dem Civilstand vergönnt sein, südlich des Denkmal Aufstellung nehmen zu dürfen, und zwar im halbkreisförmigen Anschluß an das Officierscorps, zur rechten wie zur linken Hand desselben. Karten zur Theilnahme hierfür werden vom 14. d. M. ab von der Marine-Stationen-Intendantur auf besonderes Verlangen verabsolgt werden.

\* Wilhelmshaven, 13. Sept. Die Garnison-Schwimm-Anstalt ist mit dem heutigen Tage geschlossen worden.

\* Wilhelmshaven, 14. Sept. Ein mit dem Entladen eines Schiffsprahms beschäftigter Arbeiter stürzte gestern Nachmittag sammt seiner Karre in den Kanal. Es gelang, denselben alsbald unbeschädigt aus dem Wasser heraus-zuziehen.

Wilhelmshaven. Prof. Dr. Emil Ponfick in Breslau hat einen höchwichtigen Gegenstand der Volksbiätetik aufgeklärt, welcher bisher durch den geringen Zusammenhang zwischen Volkserfahrung und Wissenschaft ganz im Dunkeln lag. Je mehr der in der Volksmeinung festgewurzelte Glaube an den hohen Nährwerth unserer Waldpilze durch die chemische Analyse begründet worden ist, desto lebhafter hat sich das Bedürfnis geltend machen müssen, die schädlichen von den unschädlichen Sorten zu sondern. Aber nur für wenige Schwämme hat die chemische Untersuchung bis jetzt die Natur des die Schädlichkeit ober Giftigkeit bedingenden Prinzips festgestellt, bei der großen Mehrzahl der übrigen ist die Erfahrung der einzige Leit-

einen Schatten bleicher geworden, das unheimlich funkelnde Auge hastete wie gebannt an der behängigen Gestalt des Fabrikanten, der ohne ihn weiter zu beachten, das Zimmer des Doktors öffnete und dann hinter der geschlossenen Thüre verschwand.

Konrad athmete schwer, das Blut schoß ihm jetzt wie ein heißer Strom vom Herzen zum Kopfe und verdunkelte seinen Blick, daß die Buchstaben zu einem wirren Durcheinander verschwammen.

Beim Anblick seines Todfeindes wurde etwas Raubthier-ähnliches in ihm wach, welches ihn gewaltsam antrieb, sich rückwärts auf denselben zu stürzen, und ihn mit den Händen langsam zu erwürgen.

Er legte die Feder hin, seine Hand zitterte so heftig und konvulsivisch, daß ihm kein Buchstabe möglich war, dann preßte er beide Hände kräftig auf das furchtbar klopfende Herz, um den Dämon der Rache mit dem Aufgebot seiner ganzen Willenskraft zu bändigen.

„Ist Ihnen nicht wohl?“ fragte Zimmensee, zu ihm hinüberblickend.

„Nein“, verfeßte Konrad hierauf leise, „ich leide oft am Herzklopfen.“

„Eine wunderliche Krankheit“, bemerkte Alt boshaft, „ich habe früher immer geglaubt, es käme vom schwachen Gewissen.“

„Man irrt darin häufig“, sagte Konrad Hoff bitter, „obgleich der Gewissenlose wohl niemals an solcher Krankheit leidet.“

Alt wollte etwas erwidern, als Doktor Adler seine Thür öffnete und mit erregter Miene Jenen hereinrief.

„Haben Sie die Güte, mein lieber Alt!“ sagte er sehr herablassend, „doch einmal nach der Prinzenstraße zu gehen und im Hause des Barons von Wetterau sich nach der Rückkehr der Herrschaft, und falls sie noch verweist, nach ihrem jetzigen Aufenthaltsort genau zu erkundigen.“

(Fortsetzung folgt.)

stern gekleben. Diese Leitung durch die Erfahrung ist eine unsichere, da das schädliche Gift oft aus verschiedenen Pilzen zusammengesetzt und auf mannigfache Weise zubereitet worden ist, da auch dem Gift (Kupfergeschwür), in welchem es zubereitet worden, die Schuld zugeschrieben werden kann, und endlich die Vermuthung nicht ausgeschlossen ist, daß die Bodenbeschaffenheit am Standorte, die Feuchtigkeit des Jahrgangs u. dergl. wechselnde Einwirkungen einen maßgebenden Einfluß auf die innere Zusammensetzung jener rasch emporstehenden Produkte üben und dadurch die Giftigkeit sonst unschädlicher Schwämme bewirken. Sicherer als die bisher berührten Fragen ist der hohe Nährwerth der Schwämme. Ihre Trockensubstanz besitzt 26—35 pCt. Albuminate (Eiweiß und Erbsen 28—29, Getreide 12—17, Kartoffel 1 1/2 pCt.). Im Hinblick auf diese gewichtige Thatsache wird man sich nicht bei den überdies wirkungslosen Verboten, solche einmal als schädlich erwiesene Schwämme auf dem Markte zu verkaufen, beruhigen, sondern ein Mittel suchen, die Schädlichkeit zu beseitigen. Dieses Mittel ist im Volke längst bekannt, aber in wissenschaftlichen Kreisen bisher nur sporadisch erwähnt. Schon Krombholz hat in seinem berühmten Pilzwerk einen Fall mitgeteilt, bei welchem eine ganze Familie (5 Personen) durch Morcheln vergiftet wurde und 2 Personen starben. Bei dieser Gelegenheit erwähnt er, daß die Bewohner jener Gegend die untersuchenden Aerzte darauf hingewiesen, daß die in Rede stehende Morchel erst dann genießbar sei, wenn sie zuvor mit Wasser gekocht und dieses Wasser weggeschüttet worden sei; die rein gewaschenen und neu zubereiteten Morcheln seien unschädlich. Diese Ansicht ist zwar vielfach in die Praxis der Hausfrauen übergegangen, aber Eigenthum der Wissenschaft ist sie erst später geworden (s. Bonfils' Abhandlung S. 450 bis 461, 505). In Folge zahlreicher Experimente kann Prof. Bonfils diese Volksmeinung nur vollkommen bestätigen und formulirt die nothwendigen Vorsichtsmaßregeln in folgenden Sätzen: Die Morchel ist ein im hohen Grade gefährlicher Pilz, welcher nur in folgender Weise zu genießen ist: 1) Frisch gesammelt ist es unter allen Umständen unstatthaft, ihn roh zu essen. Gekocht darf die Morchel nur genossen werden, wenn sie wiederholt gekocht und mit heißem Wasser abgespült worden ist, alle etwa noch an den Schwämmen haftende Flüssigkeit ist durch Schütteln oder Drücken zu entfernen. Die Brühe von dem Sieden, als die verderblichste Quintessenz des Giftes enthaltend, ist so gleich zu vernichten. Auf solche Weise von ihrem Gift befreit, darf die Morchel ohne Bedenken genossen werden. Waschen mit kaltem Wasser hilft gar nichts und auch Uebergießen mit heißem Wasser ist ungenügend. 2) Gebrüht sind die Morcheln innerhalb der ersten 14 Tage noch recht gefährlich, ihre schädlichen Eigenschaften verlieren sie vollständig im vierten Monat. Es wäre sehr zu wünschen, daß durch allgemeine Belehrung auf dem Wege der Schule diese Hauptsätze allgemein bekannt würden.

**Wilhelmshaven.** Nach einer Entscheidung des Ober-Verwaltungsgerichts haben die Mitglieder eines Schulvorstandes, insbesondere auch die gewählten, die Eigenschaft als öffentliche Beamten, und es ist eine gerichtliche Verfolgung derselben wegen einer Aeußerung gegen Schul-aufsichtsbeamte über das Verhalten eines Lehrers ausgeschlossen.

### Aus der Umgegend und der Provinz.

**Jadeflüsse.** Am Sonnabend wurden in der Jade unweit der Mästerstier Rheide größere Reibungen des Wasserstandes vorgenommen. Während eine zu diesem Zweck entsandte Dampfbarasse auf dem Wasser in Bewegung war, waren mehrere Herren mit entsprechenden Meßinstrumenten auf dem Deiche beschäftigt. Ob dieses wohl mit der Inangriffnahme einer außerhalb des Deiches zu erbauenden Schanze zusammenhängt?

**Oldenburg, 12. Sept.** Gestern fand am großherzogl. Gymnasium die mündliche Prüfung der Abiturienten statt. Sämmtlichen 7 Examinanden konnte das Zeugniß der Reife ertheilt werden.

**Oldenburg.** Kürzlich war eine aus der Schweiz abgeordnete Commission in unserem Oldenburger Lande, die 80 junge Zuchtschweine der weißen englischen Race ankaufte und dafür sehr annehmbare Preise bezahlte. Die Schweine sind zur Vertheilung an Vereine und Privatpersonen bestimmt, um auch im Alpenland die Verbesserung der Vorstanzucht nachhaltig zu betreiben.

**Embs.** Nachdem die Schafpockenseuche im Amtsbezirk Emden eine größere Ausdehnung genommen hat, so ist auf Anweisung königlicher Landdrostei zu Aurich für den größten Theil der Drischschaften jenes Amtsbezirks die Feldmarksperrre verfügt. Es werden dort fast dieselben Maßregeln, wie solche s. B. zur Unterdrückung der im hiesigen Amte aufgetretenen Seuche angeordnet waren, zur Anwendung gebracht.

**Collinghorst.** Am 7. d. brannte in dem Dorfe Greete das Haus des Landwirths Wilms nieder. Gerettet wurde sehr wenig, da das Feuer mit rasender Schnelligkeit um sich griff. Außer den gesammten Entvorräthen, ungefähr 30 Fuder Roggen und 35 Fuder Heu nebst einer Masse Torf kam auch ein Schwein in den Flammen um. Versichert ist Alles, jedoch nur sehr niedrig. Wie das Feuer entstanden, ist nicht ermittelt.

**Norden, 11. Sept.** Der Vorstand des conservativen Wahlvereins für Ostfriesland und Namens desselben Graf E. Krupphausen veröffentlicht Folgendes: Die Herren Amtsrichter Stilling in Verum für den Wahlbezirk Emden und Amtsrichter Dirksen in Aurich für den Wahlbezirk Aurich haben sich bereit erklärt, als Candidaten der conservativen Partei in Ostfriesland sich wählbar zu stellen. An alle unsere Freunde und Gesinnungsgenossen ergeht deshalb die Aufforderung, für diese Wahlen energisch zu wirken!

**Dönabrück.** Der Vorsitzende des landwirthschaftlichen Provinzialvereins für die Kreise Weppen und Eingen, Landdrost Gehrmann in Dönabrück, erläßt eine Bekanntmachung, betreffend die Eröffnung einer Concurrnz ganzer Wirthschaftsbetriebe im Bereiche der Moorwirthschaften um Staatsprämien für das Jahr 1882—83. Der Mi-

nister des Innern hat für den gen. Zweck die Summe von 1000 M. und zwei silberne Medaillen zu Prämienmitteln in Aussicht gestellt. Die Prüfung der Wirthschaften übernimmt eine Commission, welche auch die Höhe der Prämienbeträge in Vorschlag zu bringen hat.

**Aus Cuxhaven** wird unterm 10. d. M. gemeldet: Ein einmastiges Fahrzeug ist letzte Nacht MD von der Booteingallot gesunken. Der weiß angestrichene Topp mit blauem Wimpel ragt bei Ebbe aus dem Wasser, Verbleib der Mannschaft unbekannt. — Daß das Rettungswerk an unserer Küste auch auswärts mit Interesse und Wohlwollen verfolgt wird, davon haben die braven Retter der Mannschaft der norw. Bark „Kong Carl“ wieder einen Beweis erhalten, indem Herr W. Segelke in London den vier Bootleuten in Anerkennung ihrer besonders hervorragenden Leistung in diesem Falle ein Geldgeschenk überwiesen und durch Herrn Hafenmeister Polack zu Cuxhaven hat ausbezahlt lassen.

### Eisenbahnunglück bei Jugstetten.

**Freiburg, 8. Sept.** Heute sind der Großherzog und der Erbprinz hier eingetroffen. Infolge höchster Anordnung unterbleiben morgen am Geburtstag des Großherzogs alle offiziellen Feierlichkeiten. Die großherzogliche Familie spendete 8000 M. zu Gunsten der Hinterbliebenen der bei der Eisenbahnkatastrophe Verunglückten. Der hiesige Stadtrath erläßt einen Aufruf zu Beiträgen. Ueber die Schreckensscenen, welche nach Eintritt der Katastrophe sich auf der Unglücksstätte zutrugen, werden von Stunde zu Stunde neue gräßliche Einzelheiten bekannt, da jeder der vielen Hülfeleistenden, welche mit dem Hülfszug um 1 Uhr Nachts zur Stelle kamen, Entsetzliches mit angesehen hat. So ist es Thatsache, daß einzelne Laien bei dem zuerst herrschenden Mangel an Aerzten selbstständig Amputationen vorgenommen haben, wo die äußerste Noth dies erforderte. Zum Auswaschen der Wunden mußte das mit Lehm, Schmutz und Ruß verunreinigte Regenwasser, welches sich in den neben dem Bahndamm entlang ziehenden Gräben angesammelt hatte, verwendet werden. Ein Mann war aus den Trümmern herausgezogen worden und noch bei vollem Bewußtsein, obwohl ihm beide Beine an den Knien abgequetscht waren; man legte den Armsten auf den Bahndamm, um ihn zu verbinden. Während man sich nach Verbandzeug umsah, schob sich derselbe auf den Händen den Damm hinab um mit seinen Füßen das Wasser zu erreichen und Linderung seiner Qualen zu suchen. Einige Augenblicke darauf war jegliche Hülfe zu spät, da der Tod ihn in dieser Lage erreichte. Leider hat sich, wie die „Frankf. Ztg.“ meldet, auch bei dieser Gelegenheit in einzelnen Menschen die Bestie geregt und haben die Hyänen des Schlachtfeldes ihre widerliche, verbrecherische Arbeit gethan. Von Augenzeugen wird bestätigt, daß einige der Todten mit umgekehrten und ausgeraubten Taschen gefunden worden sind. Einem Hülfeleistenden wurde auf dem hiesigen Bahnhofe in dem Augenblick, als er zusammen mit anderen einen Verwundeten auslud, die Uhrkette vom Leibe gerissen. Sicherem Vernehmen nach soll es der Sicherheitsmannschaft bereits gelungen sein, die Verhaftung von 2 oder 3 dieser Schufale herbeizuführen. Bis gestern Mittag waren die Arbeiten auf der Unglücksstätte so weit gediehen, daß nur noch drei Waggons auf dem Geleise lagen, die anderen liegen in Stücken zu beiden Seiten des Planums. Prof. Dr. Maas, Director der chirurgischen Klinik in Freiburg, veröffentlicht über die ärztliche Hülfeleistung bei dem Unglück einen ausführlichen Bericht, aus dem hervorgeht, daß von Seiten der Aerzte alles das, was geschehen konnte, geschehen ist.

### Bermischtes.

**Würzburg, 10. September.** Ueber einen Eisenbahnunfall bei Jphofen wird amtlich folgende Meldung gemacht: „Am 7. früh 8 Uhr entgleiste in der Station Jphofen ein Extra-Zug, welcher aus 40 Wagen bestand, zufolge falscher Weichenstellung. Ein Locomotivführer und zwei Bremser wurden hierbei getödtet, ein Schaffhändler schwer verwundet, der Oberconductor und zwei Viehbegleiter leicht verwundet, zwei Heizer und zwei Bremser leicht contusionirt. Siebenzehn Wagen sind zertrümmert, die beiden Maschinen stark beschädigt, 600 Schafe sind todt, 200 verletzt. Der Verkehr wurde nicht unterbrochen.“ Wie man der „Frankf. Presse“ aus Würzburg vom 9. September schreibt, wird das Jphofer Bahnunglück darauf zurückgeführt, daß der schuldige Stationsdiener noch gleichzeitig als Briefträger und Auslader thätig sein mußte und neben ungeheurer Uebermüdung auch noch unwohl war, so daß er den angesagten Extrazug mit Schafen ganz vergaß und auch nicht daran dachte, dem stellvertretenden Vorstand die Weichenschlüssel abzuliefern.

— Eine Maßregel, die allseitigste Beobachtung und in den gewerblichen Kreisen zahlreichste Nachahmung verdient, ist soeben in der Zeitung der Heinrichshütte in Welver ins Leben gerufen worden. Dieselbe hat angeordnet, daß die Steuerbeträge ihrer Arbeiter diesen allmonatlich bei Auszahlung des Lohnes gekürzt und von dem Werke selbst an die Steuerkasse abgeführt werden. Nicht nur, daß also die Steuerzahlung somit in eine regelmäßige Bahn geleitet wird, werden dem Arbeiter jene Unkosten erspart, welche vollkommen zweckloser Weise bei unpünktlicher Steuerzahlung durch executive Beitreibung erwachsen. Allein für die Arbeiter der Heinrichshütte haben die Executionskosten für Steuerfachen im Jahre 1881 mehr als 1000 M. betragen.

— **Gooslar, 8. Septbr.** Etwa 200 Delegirte zum Handwerkertage in Gooslar haben sich bis jetzt schon hier gemeldet, weitere Anmeldungen stehen noch in Aussicht. Im Etablissement „Tivoli“ findet die Versammlung, im Paul'schen Thurne das Festessen statt. Sonntag, den 24. ist der Empfang, am Montag die Hauptversammlung; am 26. werden die Verhandlungen noch fortgesetzt, alsdann folgt geselliges Zusammensein etc.

— Ueber die Lage von Berlin bei herannahendem

Herbste gibt der „Klabberabatsch“ das folgende Bulletin aus: Schon leeren sich die Väter — Auf Bergen und am Meer; — Es lebt mit gepigter Feder — Jurid der Rebauteur. — Staatsmänner sitzen schon wieder — Geschäftig am grünen Tisch, — Nachdem sie gestärkt die Gliber — Im Regen, kühl und frisch. — Es öffnen sich die Theater — Schaulustigem Publikum. — Es sieht der Familienvater — Nach Holz und Kohlen sich um. — Schon puzt sich die Metropole — Und muftert den Winterstaat. — Im Osborfer Riesenlohle — Ergeht sich der Magistrat. — Schon eifrig wird zu den Wahlen — Gerüftet hier und dort; — Herr Stöcker steht in Lokalen — Und redet in Einem fort. — Minister schauen bekommen — Das wellende Laub im Hain; — „Wann frische Blätter einst kommen, — Wer wird dann Minister sein?“

— **Wien, 12. September.** Das Theater Veriot ist vergangene Nacht niedergebrannt. Der Schaden beträgt 200,000 Francs. Keine Menschenleben sind zu beklagen.

— Die Einwohnerzahl der bedeutendsten Hauptstädte Europas stellt sich nach den letzten Volkszählungen folgendermaßen: London hat 3,832,440 Einwohner, Paris 2,225,910, Berlin 1,222,500, Wien 1,103,110. Diese vier Städte mit der Gesamtzahl von 8,283,900 Einwohnern sind also fast ebenso stark bevölkert, als Central-Asien mit seinen 8 1/2 Millionen Bewohnern. London allein hat mehr Einwohner als das ganze Königreich Sachsen oder die ganze Schweiz.

— **Berlin, 12. Sept.** An Stelle des verstorbenen Generalmajors a. D. v. Ziegler ist Dr. Alexis Schmidt zum Großmeister der hiesigen Großen Landesloge gewählt worden.

— **London, 10. Sept.** An der nordöstlichen Küste unweit Whitby sind ungeheure Heringsschwärme erschienen, und haben einzelne Fischerboote in einer einzigen Nacht von 1 bis 5 Last (die Last oder Crans zu ungefähr 10,000 Fischen gerechnet) Heringe gefangen. Mehr als 200 Fischerboote verließen am Montag Whitby, um sich die reiche Beute nicht entgehen zu lassen.

— **Vogelfang in Italien.** In Gfimo bei Varenna werden im September und October ca. 600,000 Singvögel gefangen und für ca. 35 Rp. das Duzend verkauft. Von einem ungewöhnlich großen Zuge Lerchen (1881), der von Morgens 7 bis 11 Uhr währte, fing ein Einziger bei Bergamo 543 Stück.

### Gemeinnütziges.

— **Obstflecken aus Kleidern zu entfernen.** Hierzu nimmt man unterschwefligsaures Natron, benetzt damit die betreffenden Stellen, reibt mit etwas Weinsäure den Fleck und wäscht dann schließlich in lauwarmem Wasser.

### Eingefandt.

**Wilhelmshaven.** Am 16. d. M. erwarten wir in unserer Stadt den hohen Besuch Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Heinrich von Preußen. Militär- und Civilbehörden treffen Vorbereitungen zum feierlichen Empfange. Unsere Kasernen, Staats- und Bürgerhäuser werden im schönsten Fahnen Schmuck prangen. Und das mit vollem Recht. Wie aber erklärt es sich, daß Niemand an die so notwendige Auffrischung der verblühten Farben der Staats-Grenzpfähle denkt? Es würde jedenfalls keinen angenehmen Eindruck auf den Prinzen machen, wenn derselbe aus dem Salonwagen beim Passiren der Grenze (Oldenburg-Preußen) die Grenzpfähle zu Belfort erblickt. Die Inschrift „Königreich Preußen“ und der Adler mit dem Reichsapfel schauen, ganz verblüht, nach Del und Farbe aus. Noch ist es Zeit, bei der gegenwärtigen trockenen Witterung solches vornehmen zu lassen, um gegen Sonnabend Alles fix und fertig zu haben. Die daneben stehenden, anscheinend früher blau und roth geschlängelt gewesenen Pfähle würden alsdann hoffentlich eine gleiche, ebenfalls sehr notwendige Aufmalung erleben. Also frisch ans Werk!

Wilhelmshaven, 13. Sept. Courzbericht der Oldenb. Spar u. Leih-Bank (Stitale Wilhelmshaven).		gekauft	verkauft
4 pCt. Deutsche Reichsanleihe	101,30	%	102,05
4 " Oldenb. Coniols	100,50	"	101,50
4 " Silbde à 100 M. i. Vert. 1/2 % höher.			
4 " Zevische Anleihe	99,75	"	100,75
4 " Oldenburger Stadt Anleihe	99,75	"	100,75
4 " Bareler Anleihe	99,75	"	100,75
4 " Cutin Silber Prior. Obligat.	100,00	"	101,00
4 " Landchaftl. Central-Pfandbr.	100,95	"	101,50
3 " Oldenb. Prämienanl. v. St. in M.	147,60	"	148,60
4 " Preuß. consolidirte Anleihe St. à 200 M. 500 M. u. 300 M. i. Vert. 1/2 % höher.	101,00	"	101,55
4 1/2 " Preussische consolidirte Anleihe	104,30	"	
4 1/2 " Pfandbriefe der Rhein. Hypotheken-Bank Ser. 27 — 29	100,00	"	
4 " Pfandbr. der Rhein. Hyp.-Bank	98	"	99
4 1/2 " Pfandbr. der Braunschw.-Hannoversch. Hypothekenbank	101,20	"	101,75
4 " Pfandbr. der Braunschw.-Hannoversch. Hypothekenbank	96,20	"	96,75
" Borussia Priorit.	101,00	"	102,00
Bechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	167,90	"	168,70
" " London kurz für 1 Pfr. in M.	20,355	"	20,495
" " Newyork " 1 Doll.	4,17	"	4,22

### Hochwasser in Wilhelmshaven:

Donnerstag: Vorm. 1 U. 55 M., Nachm. 1 U. 59 M.

### Abfahrtsstunden des Fährschiffes von Wilhelmshaven nach Schwaderhörne.

Vom 10. bis incl. 18. Septbr. täglich um 11 Uhr Vormittags.

### Abfahrtsstunden des Fährschiffes von Schwaderhörne nach Wilhelmshaven.

Vom 10. bis incl. 18. Septbr. täglich um 7 Uhr Morgens.

**Bekanntmachung.**  
Im Wege öffentlicher Submission soll am  
**Freitag,**  
**den 22. September c.,**  
**Nachmittags 4 Uhr,**  
die Lieferung des Bedarfs an Proviantartikeln für die Mannschafsmenage der 1. Abtheilung der 2. Matrosen-Division für den Zeitraum vom 1. October bis ult. März 1883 im Bureau, Stube Nr. 68 der Hafenkaserne, verdingen werden, woselbst auch die Lieferungsbedingungen zur Einsicht ausliegen.  
Wilhelmshaven, 14. Sept. 1882.  
**1. Abtheilung der 2. Matrosen-Division.**

**Bekanntmachung.**  
In Berücksichtigung der Bedeutung, welche einer mangelhaften Erfüllung der im Reichsgesetz vom 23. Juni 1880 vorgeschriebenen Anzeigepflicht beigelegt werden muß, wird auf die nachstehend abgedruckten §§ 9, 10 und 65 ad 2 dieses Reichsgesetzes noch besonders hingewiesen. Es lauten u. a. A.

§ 9.  
Der Besitzer von Hausthieren ist verpflichtet, von dem Ausbruche einer der in § 10 angeführten Seuchen unter feinem Viehstande und von allen verdächtigen Erscheinungen bei demselben, welche den Ausbruch einer solchen Krankheit befürchten lassen, sofort der Polizeibehörde Anzeige zu machen, auch das Thier von Orten, an welchen die Gefahr der Ansteckung fremder Thiere besteht, fern zu halten.  
Die gleichen Pflichten liegen demjenigen ob, welcher in Vertretung des Besitzers der Wirthschaft vorsteht, ferner bezüglich der auf dem Transporte befindlichen Thiere dem Begleiter derselben und bezüglich der in fremdem Gewahrsam befindlichen Thiere dem Besitzer der betr. Gehöfte, Stallungen, Koppeln oder Weiden.

Zur sofortigen Anzeige sind auch die Thierärzte und alle diejenigen Personen verpflichtet, welche sich gewerbmäßig mit der Ausübung der Thierheilkunde beschäftigen, ingleichen die Fleischbeschauer, sowie diejenigen, welche gewerbmäßig mit der Beseitigung, Verwerthung oder Bearbeitung thierischer Kadaver oder thierischer Bestandtheile sich beschäftigen, wenn sie, bevor ein polizeiliches Einschreiten stattgefunden hat, von dem Ausbruche einer der nachbenannten Seuchen oder von Erscheinungen unter dem Viehstande, welche den Verdacht eines Seuchenausbruchs begründen, Kenntniß erhalten.

§ 10.  
Die Seuchen, auf welche sich die Anzeigepflicht (§ 9) erstreckt, sind folgende:  
1) der Milzbrand,  
2) die Tollwuth,  
3) der Rotz (Wurm) der Pferde, Esel, Maulthiere und Maulesel,  
4) die Maul- und Klauenseuche des Rindviehs, der Schafe, Ziegen und Schweine,  
5) die Lungenseuche des Rindviehs,  
6) die Pockenseuche der Schafe,  
7) die Beschälseuche der Pferde und der Bläschenausschlag der Pferde und des Rindviehs,  
8) die Räude der Pferde, Esel, Maulthiere, Maulesel und der Schafe.

Der Reichskanzler ist befugt, die Anzeigepflicht vorübergehend auch für andere Seuchen einzuführen.  
§ 65.  
Mit Geldstrafe von 10—150 Mk. oder mit Haft nicht unter einer Woche wird, sofern nicht nach den bestehenden gesetzlichen Bestimmungen eine höhere Strafe verurtheilt ist, bestraft: ad 2, wer der Vorschrift der §§ 9 und 10 zuwider die Anzeige vom Ausbruch der Seuche oder vom Seuchenverdacht unterläßt, oder länger als 24 Stunden nach erhaltener Kenntniß verzögert, oder es unterläßt, die verdächtigen Thiere von Orten, an welchen die Gefahr der Ansteckung fremder Thiere besteht, fern zu halten.

**Der Amtshauptmann.**  
J. B.  
L. v. Winterfeld.

**Bekanntmachung.**  
In Bezug auf die täglich stattfindende Auktion der zur Concurs-Masse des Kaufmanns G. D. Harfen gehörenden Gegenstände wird hierdurch bekannt gemacht, daß das Pferd nebst Geschirr und Wagen, Caffebrenner, Petroleum- und Thranmachapparat, Decimal- und Tafelwaagen, Meyers Conversationslexicon und andere Bücher am  
**Freitag, den 15. d. M.,**  
im Auctionslocale (Restauration Ernst) zum Verkauf kommen werden.  
**Carl Reich sen.**  
Concursverwalter.

**Holz-Verkauf zu Hooftiel.**  
Am  
**Freitag, 15. Sept. 1882,**  
**Nachmittags 2 Uhr,**  
läßt **G. S. F. Lubinus** eine zu Hooftiel für fremde Rechnung angebrachte Ladung **norwegische Dielen** zusammen ca. 70000 Fuß 1 1/4 und 1 Zoll stark in allen möglichen Längen und in Breiten von 5 bis 9 Zoll öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen.  
Das Holz ist von schöner Qualität und sind die Cavelinge wie gewöhnlich auch diesmal wieder **ohne C. n. e.** Käufer werden ersucht sich zeitig einzufinden zu wollen.  
Fever, den 8. Sept. 1882.  
**M. u. Minssen.**

**Wegen Auflösung der unterzeichneten Firma** ersuchen wir Alle, welche noch Forderungen an uns haben, innerhalb 14 Tagen ihre Rechnungen einzureichen. Zugleich ersuchen wir Alle, welche uns noch schulden, innerhalb 14 Tagen Zahlung zu leisten.  
**Gebr. v. d. Ecken.**

Die  
**Buchdruckerei**  
von  
**Th. Süß**  
Wilhelmshaven  
Koonstrasse Nr. 85  
(Rothes Schloss)  
(eingrichtet mit den neuesten Schriften und Maschinen, sowie Gaskraft-Betrieb)  
fertigt jede  
**Buchdruck-Arbeit**  
in Schwarz und Buntdruck zu sehr billigen Preisen.  
**ANFERTIGUNG**  
von  
Werken, Broschüren, Statuten, Preis-Coucouren, Zeitungs-Beilagen, Plakaten, Rechnungen, Facturen, CIRCULAREN, Tabellen jeder Art, Etiquettes, Geburts-, Verlobungs- und Todes-Anzeigen, Einladungs-, Visiten- u. Geschäftskarten, Servietten u. s. w.  
Muster können eingesehen werden.  
**Großes Lager**  
von  
**Rechnungs-Formularen** für die hiesigen Kaiserl., Königl. und städtischen Behörden, ferner: Gerichts- und Standesamts-Formulare, Ab- und Anmelde-scheine, Censurbücher für die Volksschulen und die höhere Töchterschule, Fleisch-Beschau-Scheine, Controlbücher und Verordnungen, Urlaubs-karten und andere Formulare für die Abtheilungen der 2. Matrosen-Division, Geschäftsbücher etc.  
Verlag des „**Wilhelmshavener Tageblattes** und amtl. Anzeigers.“  
Inserate finden in demselben die wirksamste und weiteste Verbreitung.

Zum 1. October wird eine kleine **Familien-Wohnung** gesucht. Offerten unter **F. K.** an die Exped. d. Bl.

**Gesucht**  
für einige Stunden des Tages ein junges **Mädchen.** Näheres in der Exped. d. Bl.

**Neuheiten**  
für die Herbst- und Winterfaison,  
als: **Regen-Mäntel, Winter-Mäntel (Paletots und Dolmans), Kleiderstoffe, Buckskins, Teppiche, Gardinen- und Möbelstoffe, Paletotstoffe** sind eingetroffen und empfehle ich dieselben in großer Auswahl zu billigen Preisen.  
**H. A. Kickler.**

Ich eröffne am heutigen Tage **Neustraße Nr. 4** ein  
**Klempner-Geschäft**  
und halte mich bei allen in mein Fach schlagenden Arbeiten unter Zusicherung prompter und billiger Bedienung bestens empfohlen.  
Zugleich empfehle Tisch-, Hänge- und Wandlampen, Kuppeln, Dochte, Cylinder, sowie div. Haushaltungs-Gegenstände zu den billigsten Preisen.  
Hochachtungsvoll  
**H. L. v. d. Ecken.**

**Prüfet Alles und behaltet das Beste!**  
**Jamaica-Rum,** 1/2 Fl. 3 Mk. a 1/2 Liter 15 Pf. **Ver-schnitt-Rum,** das ist ersterer mit Sprit verschnitten, a Fl. 1 Mk., a 1/2 Liter 5 Pf. **Facon-Rum,** das ist künstlicher Rum, a Fl. 45 resp. 50 Pf., 1/4 Liter 15 Pf.  
Damit sich ein Jeder, vorzüglich aber Diejenigen, welche in letzter Auction Jamaica-Rum gekauft haben, sich davon überzeugen können, was Rum heißt und Rum ist, gebe in meinem Laden zum Genuß auf der Stelle Proben gratis, und behaupte ich, daß mein Façon-Rum besser, als der in Auction gekonnte Jamaica-Rum, welches mir auch von anderer Seite schon bestätigt wurde.  
**C. J. Arnoldt,** Wilhelmshaven und Belfort.

**Wein-Lager.**  
Der Herr **H. F. Christians** in Wilhelmshaven unterhält fortwährend ein Lager unserer durchaus reingehaltenen **Bordeaux-, Rhein-, Ungar-, etc. Weine** und giebt davon nach unserer Preisliste ab.  
**Leer.**  
**Runge & Doden.**

Ich nehme höflichst Bezug auf vorstehende Annonce und halte mich zur Lieferung von Weinen der vorstehenden Firma, die ganz vorzügliche Qualität liefert, bestens empfohlen.  
**H. F. Christians,**  
Rothes Schloß.

Zeige ergebenst an, daß ich das bisher mit meinem Bruder unter der Firma **Gebr. v. d. Ecken** zusammen geführte  
**Kupferschmiede- und Klempner-Geschäft**  
von jetzt an in unveränderter Weise unter meinem Namen weiterführen werde. Ich bitte, das der alten Firma bewiesene Vertrauen auf mich übertragen zu wollen, prompte und billige Bedienung versprechend.  
Hochachtungsvoll  
**T. v. d. Ecken.**

NB. Empfang eine große Sendung in **Hänge- und Tisch-lampen,** welche bei Bedarf bestens empfehle.  
D. D.

**„AMERIKA.“**  
Diese mit dem 20. März a. e. in den 2. Jahrgang getretene Zeitschrift bringt wahrheitsgetreue Mittheilungen (mit Illustrationen) aus dem geistigen, gesellschaftlichen und geschäftlichen Leben in den Vereinigten Staaten und ist für Alle, welche an dem mächtig emporblühenden Staatswesen jenseits des Oceans Interesse nehmen, bestimmt.  
Dieselbe erscheint am 1., 10. und 20. jeden Monats und kostet im Abonnement ganzjährig fl. 5 oder 10 Mk., inclusive Franco-Zusendung per Post.  
Den Vertrieb für den Buchhandel und Norddeutschland hat Herr A. B. Auerbach in Berlin, W., übernommen, von dem, sowie vom Herausgeber Otto Maack in Wien, I. Wallfischgasse 10, Probe-Nummern gratis und franco zu beziehen sind.  
Der 1. Jahrgang, elegant in Leinwanddecke mit Gold- und Schwarzdruck, gebunden, ist zum Preise von fl. 5 oder Mark 10 zu beziehen.

**„OTTO's neuer Motor“**  
(„Patent“)  
Prämiirt mit den höchsten Auszeichnungen, u. A. „Goldene Staats-Medaille“ Düsseldorf 1880. Goldene Medaille Paris 1881.  
Billigste und bequemste Betriebskraft,  
von 1/2, 1, 2, 4, 6, 8, 10, 12, 16, 20, 25, 30, 40, 50 und mehr Pferdekraft, gegenwärtig über 8000 Exemplare in Anwendung. — Vollständig geräuschloser Gang.  
Durchaus zuverlässiger gefahrloser Betrieb. — Geringster Gasconsum. — Kein Feigen. — Keine beständige Wartung. — Keine Verlastigung durch ausstrahlende Wärme. — Jederzeit ohne Vorbereitung betriebsfähig. — Keine behördliche Concession. — Aufstellung in Etagen zulässig.  
**Gasmotoren-Fabrik Deutz in Deutz bei Cöln.**

**Schlack-Wurff**  
aus der Hoffschlächtere von **L. Lejeune,** Charlottenburg empfohlen in hochfeiner Waare per 1/2 Kilo M. 1,60  
**Ludwig Janssen.**

**Deutsche und englische Werkzeuge**  
bester Qualität empfiehlt zu billigsten gestellten Preisen.  
**Eduard Buss,**  
Bismarckstraße 59.

**Gesucht**  
Umständehalber auf sojlich ein ordentliches fleißiges Dienstmädchen, gute Zeugnisse werden verlangt.  
Kopperhörn. **J. J. Janssen.**

**Reismehl,**  
billigstes Schweinesutter, pr. 100 Pfd. zu 6 Mk. incl. Sack empfiehlt  
**W. Kubrt.**

**Annonce.**  
Tüchtige und solide Leute werden zum Verkauf geleglich gekatteter Prämien-Loose gegen Provision und fixen Gehalt ausgenommen.  
Offerten unter **Batori & Co.,** Budapest.

**Gesucht**  
Malergehülfsen auf sofort.  
Schaar. **Meenen,** Maler.

Eine freundlich möblirte **Stube** ist an 1 oder 2 anständige Leute zu vermieten.  
Härfriesenstraße Nr. 14, parterre.

**Krieger- und Kampfgenossen-Verein zu Wilhelmshaven.**  
Freitag, den 15. d. M.,  
Abends 8 1/4 Uhr:

**Gemeinschaftliche Sitzung** des Vorstandes und der Bezirksvorsteher.  
Letztere wollen im Behinderungsfalle einen Vertreter senden. Die Bezirkslisten und Eintrittskarten sind mitzubringen.  
Mitglieder, welche noch nicht im Besitze einer Eintrittskarte sich befinden, können eine solche alsdann in Empfang nehmen.  
**Der Vorstand.**

**Männer-Turn-Verein „Jahn“ zu Wilhelmshaven.**  
Der Gartenbau-Ausstellung wegen finden **Freitag, den 15., und Montag, den 18. d. Mts.,** keine Turnübungen statt.  
**Der Turnrath.**  
Als **Mätherin** in und außer dem Hause empfiehlt sich **Emilie Eden,** Marktstr. 32.

**Connoissements**  
(Frachtscheine für Schiffer)  
sind vorräthig am Lager und empfiehlt die  
Buchdruckerei des „**Tageblattes**“, Rothes Schloß.

**Zu vermieten**  
eine Stube für zwei anständig. Leute.  
**F. Zade,** Elß, Bärenstraße 28.  
Eine freundlich belegene **Wohnung** (Wohnstube mit Schlafstube) möblirt ist zum 1. October zu vermieten bei  
**W. Karsten,** Bäderstr. Kopperhörn.

Ein junger Mann wünscht in englischer Sprache Privatunterricht zu nehmen. Gefl. Off. unter **G. G. 50** an die Exped. d. Bl.

**Gesucht**  
Jemand zum Reinigen der Abort- und Müllgruben. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

**Gesucht**  
Umständehalber zum 1. Octbr. ein ordentliches **Dienstmädchen.**  
Hinterstraße 1.

Am **Freitag Nachmittags um 2 Uhr** steht ein **Bierwagen** mit Breitaufschlag sowie ein **Ponny** bei **Ernst** in Neuheppen zum Verkauf.

**K. M. I.**  
wieder glücklich, herzlichen Dank und Grüße.

**Meine Frau hat mich böswillig verlassen.** Ich warne daher Jedermann derselben auf meinen Namen etwas zu borgen, da ich für Zahlung niemals haften werde.  
**U. Griepenburg.**

**Geburts-Anzeige.**  
Durch die glückliche Geburt eines gesunden Knaben wurden hocherfrut **Byrom i/Bommern,** den 11. September 1882.  
Premier-Lieutenant **Dautwiz** und Frau Klara, geb. Preuß.

**Todes-Anzeige.**  
Theilnehmenden Freunden und Bekannten hiermit zur Anzeige, daß uns unser kleiner **Heinrich** plötzlich und unerwartet durch den Tod ent-rissen wurde.  
**G. Doornik** und Frau.

Die Beerdigung findet **Sonabend, den 16. ds., Nachmittags 3 Uhr** vom Trauerhause aus statt.